

Forstliche Studienreise

von vierzehn Forstvereinsmitgliedern

nach Polen

in den Bereich der Regionaldirektion Danzig

(RDLP Gdansk)

vom 23. bis 29. August 2009



*Exkursionsgruppe am 27. August 2009 vor der Oberförsterei Gdansk
mit Jan Szramka sowie Tomasz und Ewa Kaliszewski.*

auf Einladung der **Polnischen Forstgesellschaft (PTL)**
durchgeführt von

Brandenburgischer Forstverein
Forstverein für Nordrhein-Westfalen
Nordwestdeutscher Forstverein

im Rahmen des Kooperationsvertrages von 1988

Besuchsplan fuer den Deutscher Forstverein

Sonntag, 23. August 2009

Nach Zugreise – Bahnhof Lebork (warten 2 Bussen fuer 14 Personen). Übernachtung in Lebork.

Montag, 24. August 2009

Nach Frühstück eine Exkursion zu National Naturpark Slowinski (Strand Wanderdünen). Führung: Marian Hauza, Tomasz Kaliszewski. Nach Mittagessen Ankunft zu Jagdforstrevier-Czarne, Obf. Lubichowo.

Dienstag, 25. August 2009

Besuch des Försterfriedhofs Bukowa Góra in Sierzno und Rückkehr zu Obf. Kaliska (Arboretum Wirty). Führung: Maciej Kostka, Krzysztof Frydel, Tomasz Kaliszewski. Rückkehr nach Czarne.

Mittwoch, 26. August 2009

Obf. Elblag – Kadiner Wald (Las Kadynski), Naturschutzgebiet, Besuch der Kreuzritter Schloss Malbork (Marienburg). Führung: Witold Chamier-Cieminski, Wieslaw Kosecki, T.Kaliszewski. Rückkehr nach Czarne.

Donnerstag, 27. August 2009

Obf. Gdansk – Forstwirtschaft bei Grossen Stadtglomeration, Besuch in Regional Forstdirektion Gdansk, Ausflug durch Hansestadt Gdansk. Führung: Jan Szramka – Oberförster der Obf. Gdansk mit Sitzung in Stadt Gdynia und Tomasz Kaliszewski. Rückkehr nach Czarne.

Freitag, 28. August 2009

Obf. Wejherowo – Förstlich Promotionkomplex, Baumschulewirtschaft, Nehrung Hel-Halbinsel an der Baltisch Meer (Schutz und Forstwirtschaft). Führung: Janusz Mikos, T. Kaliszewski. Rückkehr nach Czarne.

Samstag, 29. August 2009

Jagdforstrevier Czarne Obf. Lubichowo – Abschied der Deutschen Forstverein und Ausreise (Rückkehr) nach Deutschland.

Die Teilnehmer



Christoph Binnewies



Heinz-Hermann Bruns



Ulrich Heine



Dieter Hiller



Klaus Jänich



Ralf Krüger



Christian Müller



Hanno Müller-Bothen



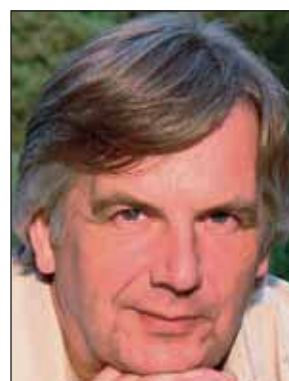
Peggy Noack



Dr. Ralf-R. Paeschke



Barbara Piesker



Heiner Rupsch



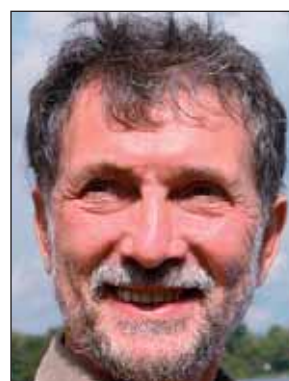
Peter Tunecke



Prof. Dr. Wolf-H. v. d. Wense



Tomasz Kaliszewski



Prof. Dr. J. Modzynski

Name	Vorname	Berufs-Bezeichnung bzw. Funktion	Dienststelle
Binnewies	Christoph	Forstdirektor a.D.	
Bruns	Heinz- Hermann	Forstdirektor Forstamtsleiter	Nieders. Forstamt Grünenplan
Heine	Ulrich	Forstamtmann Revierleiter	Rfö Everode i.FoA Grünenplan
Hiller	Dieter	Forstamtmann Revierleiter	Rfö Wülfinghausen i.Kloster-FoA Westerhof 31832 Springe
Jänich	Klaus	Ltd.Forstdirektor Vizepräsident, Abt.Leiter Produktion und Markt	Nieders.Landesforsten 38192 Braunschweig
Krüger	Ralf	Forstoberrat Dezernent	Nieders.Forstamt Clausthal
Müller	Christian	Revierleiter	Holz-u. Forstservice 37589 Oldershausen
Müller-Bothen	Hanno	Forstoberrat a.D.	
Noack	Peggy	Forstliche Sachbearbeiterin	Landw.Kammer, FB Forst- liche Förderung, Hannover
Paeschke, Dr.	Ralf-R.	Ministerialdirigent Abt.Leiter im Nieders. Landwirtsch.Ministerium	Calenberger Str. 2 30169 Hannover
Piesker	Barbara	'Sekretariat' des Koordinators	Hanno Müller-Bothen
Rupsch	Heiner	Forstamtmann Revierleiter	LWK Niedersachsen Forstamt Uelzen
Tunecke	Peter	Oberforstrat	Technische Betriebe Velbert AöR, GB Forst, 42549 Velbert, Am Lindenkamp 31
von der Wense	Wolf-Henning	Hochschullehrer	A.-Möller-Str. 1
Prof. Dr.		FH Eberswalde	16225 Eberswalde

Die Niederschriften der Teilnehmer wurden zusammengestellt von Hans-Otto Müller-Bothen und Barbara Piesker.

Verteiler: Teilnehmer der Exkursion; Deutscher Forstverein; PTL-Abteilung Gdansk; PTL-Präsidium, Warschau; Gastgeber in Polen; Koordinator für den Austausch Norddt. Forstvereine mit PTL sowie entsprechender poln. Koordinator-Partner Prof. Modrzynski, Poznan.

Sonntag, 23. August 2008

Christoph BINNEWIES

Bahnreise von Hannover nach Leborg (Lauenburg)

Es ist ein wunderschöner, sonniger Spätsommertag. Die Exkursionsteilnehmer reisten aus verschiedenen Richtungen an und trafen sich zunächst am Hauptbahnhof in Hannover. Da sich nicht alle kannten, galt es zunächst, auf dem Gleis 9 den geeigneten Treffpunkt auszumachen, damit jeder wusste, in welchem Waggon welche Plätze für uns reserviert waren. Hannos Versuch das per Handy zu organisieren, schlug allerdings fehl, da die noch ausstehenden Teilnehmer ihre Handys ausgestellt hatten.

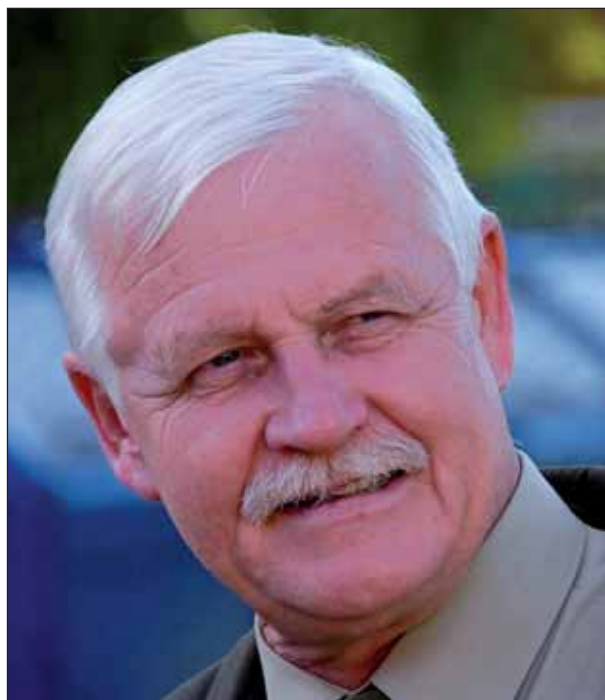


Doch alle waren rechtzeitig beisammen und bestiegen um 12.31 Uhr den ICE nach Berlin. Erstaunlich, wie schwierig es sein kann, das umfangreiche Reisegepäck einer solchen Gruppe im vollbesetzten ICE unterzubringen. Es war keine alte Kofferschreibmaschine, die Heiner Rupsch mitbrachte, sondern ein Akkordeon. Es blieb spannend, was wir von diesem Instrument und seinem Meister auf unserer Reise wohl erwarten würden.

Nachdem in Wolfsburg noch Klaus Jänich zugestiegen war und Hauke Bruns uns für die bevorstehende lange Reise mit leckerem Kuchen gestärkt hatte, erreichten wir nach 1 Stunde 40 Minuten den Hauptbahnhof unserer Bundeshauptstadt Berlin. Wir mussten uns sputen, um in dem imposanten Gewirr von zahllosen Bahnsteigen in 3 verschiedenen Ebenen und vielen Rolltreppen und Fahrstühlen mit unserem teilweise recht schweren Gepäck in 20 Minuten den nächsten Zug zu erreichen. Aber der RE nach Angermünde wartete bereits, es war auch reichlich Platz. In Eberswalde steigt noch W. H. v. d. Wense zu.

In Angermünde erneuter Zugwechsel mit der RB nach Stettin. Der Schienenbus ist fast leer und fährt uns durch dünn besiedelte, waldfreie Landschaften. Die Grenze nach Polen wird unmerklich ohne Halt und Kontrolle überschritten. Das einzige, was sich ändert, sind die polnischen Schriftzüge. Um 16.32 Uhr Eintreffen in Stettin. Die Ausstattung des Bahnhofs ist spartanisch. Keine Rolltreppen oder Fahrstühle, den anderen Bahnsteig – in Polen Peron genannt wie auch früher in Ostdeutschland – erreicht man über Treppen und Brücken.

Nach einer halben Stunde Aufenthalt in Stettin besteigen wir um 17.03 Uhr den D-Zug in Richtung Danzig. Der Zug ist gut besetzt, so dass wir uns auf zahlreiche Abteile verteilen müssen. Wir fahren durch das weitläufige, überwiegend landwirtschaftlich geprägte, ehemalige Hinterpommern. Ehemalige Feuchtwiesen haben sich in großflächige Röhrichte und Hochstaudenfluren gewandelt. Die Ökologen hätten vermutlich ihre große Freude daran; diejenigen, die das Land früher kultivierten und besiedelten, würden diese Entwicklung kaum verstehen. Wir konnten reichlich Rehwild sehen und auch Kraniche, aber keine Störche. Die sind, wie wir später erfahren, allesamt bereits verhältnismäßig sehr früh nach Süden gezogen.



Um 20.51 Uhr treffen wir pünktlich in Lebork (Lauenburg) ein, es ist bereits dunkel, bei 40 Minuten Zeitunterschied auch nicht verwunderlich. Wir und das Gepäck werden mühsam in den bereitstehenden Bus und in 2 PKW verstaut und zunächst zu einem ausgiebigen Abendessen gefahren, das uns nach der langen 8(?)-stündigen Bahnreise auch gut tat. Wir wurden überaus freundlich vom Leiter des Forstamtes Lebork, **Marian Hauza**, in überwiegend deutscher Sprache begrüßt. Die Nacht verbrachten wir in Ferienhäusern in Stadtnähe.



Montag, 24. August 2009

Ralf KRÜGER

Besuch des Slowinski Nationalparks am 24. 8. 2009

Nach einer erholsamen Übernachtung im gemütlichen Hüttendorf in **Lebork** (Lauenburg) führte uns der erste Exkursionstag in den bekannten Slowinski Nationalpark. Doch zunächst standen ein kräftigendes Frühstück im „Hochzeitpalast“ und eine informative Anreise im Komfortreisebus auf dem Programm. Oberförster **Marian Hauza** führte fachkundig in das Exkursionsgebiet ein:

Die Kreisstadt **Łeba** (deutsch Lauenburg i. Pom., kaschubisch Lăbörg) liegt im Norden der Woiwodschaft Pommern im Tal der Leba, die hier einen Grundmoränenhöhenzug durchschneidet. Die Umgebung wird geprägt vom Lebabruch westlich der Stadt und dem Schlüsselberg (175 m) im Nordwesten und dem östlich gelegenen 210 m hohen Dombrowaberg. In 30 Kilometer Entfernung wird per Straße oder Bahn bei der Stadt Leba die Ostseeküste erreicht. Danzig liegt rund 65 Kilometer entfernt.



Die Wälder der Oberförsterei **Łeba** erstrecken sich von der kaschubischen Hochebene bis zur Küste der Ostsee. Relief und Böden sind weichseleiszeitlich geprägt. Hauptbaumart ist mit 68 % die Kiefer, daneben sind Buche, Eiche, Birke und Lärche vertreten. Die Fichte (3 %) ist aufgrund von Forstschutzproblemen weiter rückläufig. Borkenkäfer, Pilze und Ackersterbe bereiten große Probleme. Bei einem Bewaldungsprozent von 52 % haben die Forst- und Landwirtschaft in der Region einen hohen wirtschaftlichen Stellenwert.

Unsere Exkursion zu den berühmten Wanderdünen des Slowinski Nationalparks

begann in der kleinen Küstenstadt **Łeba** (deutsch Leba). Die Stadt liegt an der Mündung des Flusses Leba in die Ostsee und ist ein beliebter Badeort und das Tor zum Slowinzischen Nationalpark.



Zunächst begrüßte uns unsere **Nationalparkführerin Frau Katharina** am Nationalparkhaus. Fachkundig gab es hier zunächst eine theoretische Einführung in die naturkundlichen Grundlagen und Besonderheiten des Parks:

Der 18.247 Hektar große Park (593 Hektar streng geschützt) wurde 1966 gegründet. Wichtigste Aufgabe ist der Schutz der in Europa ungewöhnlichen Wanderdünen (über 50 Meter hoch), die sich zwischen der Küste und dem Leba-See erstrecken. Die größten Dünen überdecken rund 500 Hektar. Aber auch die spezialisierte Pflanzenwelt, die zwischen den Dünen liegenden Kiefernwälder, Hochmoore und Erlenbruchwälder sowie die großen Seen sind äußerst schützenswert. Innerhalb des Parks liegt das Dorf Kluki, das letzte rein slawische in diesem Gebiet.

Lage, Fläche, Geschichte: Der Slowinski Nationalpark liegt im zentralen Küstenbereich zwischen Leba und Rowy, in der Wojewodschaft Pomorskie. Die Nordgrenze des Parks bildet auf 32,5 km Länge die Ostseeküste. Im Jahre 1977 wurde der Park von der UNESCO zum Biosphärenreservat erklärt und in das Programm Mensch und Biosphäre aufgenommen. Symbol des Nationalparks ist die Silbermöwe.

Geologie und Geomorphologie: Das Parkgebiet war in der Vergangenheit eine Meeresbucht. Die Parkformation resultiert aus der Einwirkung eines skandinavischen Gletschers und der späteren Einwirkung der Ostsee. Der Gletscher hinterließ einen Streifen von Moränenhügeln, die den Park im Süden und Westen eingrenzen. Die höchste Moränenerhebung, der Rowokol (115 m ü. d. M.) bietet einen Aussichtspunkt über den ganzen Park.



Durch die Aktivität der Ostsee und andere geomorphologische Prozesse haben sich Nehrungen gebildet, die den See vom Meer trennen.

Die Gardno-Leba-Nehrung besteht aus von Meereswellen angespültem Sand. Der angespülte und von Sonne und Wind getrocknete Sand wird weiter ins Land geweht. Durch diesen Prozess sind die Wanderdünen entstanden. Das größte Wanderdünenengebiet befindet sich auf der Leba-Nehrung und umfasst eine Fläche von ca. 500 ha. Die Dünen erreichen eine Höhe von über 30 m ü. d. M. und wandern unter dem Einfluss des Windes mit einer Geschwindigkeit von 3–10 m pro Jahr.



Gewässer: Die Wanderdünen mit den 4 flachen Küstenseen sind eine Besonderheit in Europa. Die größten sind der Lebsko-See (7.140 ha, maximale Tiefe 6,3 m), der Gardno-See (2.468 ha, maximale Tiefe 2,6 m) und der Dolgie Wielkie (146 ha, maximale Tiefe 2,9 m). Die Seen Lebsko und Gardno verdanken ihre Entstehung den Nehrungen, die die ehemaligen Buchten nach und nach vom Meer abschnitten. Die Seen Dolgie Wielkie und Dolgie Male bildeten Buchten an der Ostseite des Gardno-Sees. Erst die Wanderdünen schnitten diese Buchten ab und schufen so diese beiden kleinen Wasserbecken. Durch den Park fließen 7 Flüsse, die größten davon sind die Leba und die Lupawa.

Pflanzenwelt: Die Flora der Gefäßpflanzen umfasst ca. 850 Arten, von denen 50 dem Artenschutz unterstehen. Am sandigen Meeresufer kann man verschiedene Algenarten finden. Am Strand zeigen sich Pionierpflanzen, wie der Meersenf und der Strandportulak. Auf den Weißdünen wächst die schönste der Küstenpflanzen – die Stranddistel. Weiter im Landinneren findet man mit sandbindenden Gräsern bedeckte Graudünen, wo Silbergras und Sandsegge dominieren.

Tierwelt: Die im Park vorwiegende Wirbeltiergruppe sind die Vögel, von denen in diesem Gebiet 257 Arten nachgewiesen wurden, darunter 150 brütende Arten. Dieser Reichtum ist zurückzuführen auf die Vielfältigkeit des natürlichen Milieus und die Lage des Parks an der Frühlings- und Herbstflugroute vieler Vögel. Die Unzugänglichkeit des Geländes hat zur Folge, dass die Vogelwelt hier fast während des ganzen Jahres Platz zum Brüten und zum Ausruhen auf dem Durchflug findet. Zu den wertvollsten Vogelarten gehören Arten wie der Seeadler, der Schreiadler, der Steinadler, der Uhu, Schwäne sowie zahlreiche Entenarten. Zu den zahlreich vertretenen Säugetieren zählen u. a. Rot- und Rehwild, Wildschweine, Marderhunde und Hasen.

Kultur und Tourismus: Der Park verdankt seinen Namen einer Volksgruppe von Kaschuben und Slowinzen, die einst dieses sumpfige, unzugängliche, wirtschaftlich unattraktive Gelände bewohnten. In der Ortschaft Kluki befindet sich ein Freilichtmuseum, welches die reiche Kultur dieser ethnischen Gruppe präsentiert. Im Parkgebiet gibt es markierte Wanderwege von insgesamt 140 km Länge, die durch die naturgeschichtlich und landschaftlich charakteristischsten Bereiche führen.

Nach kurzer Fahrt mit einer Elektrobahn begann unsere Wanderung in das ausgedehnte Dünenengebiet des Nationalparks. Mit den aufmunternden Worten „wenn Ihr ordentlich geht, dann werdet Ihr viel sehen, sonst wenig . . .“ stimmte uns Frau Katharina freudig in die mehrstündige Wanderung ein. Zunächst ging es entspannt entlang des Ostseestrandes, dann folgte die Querung des Dünengürtels mit seinen verschiedenen Dünen- und Vegetationsformen.

Selten hat man Förster in den kommenden Stunden so häufig und schnell das Schuhwerk wechseln sehen! Teilweise ging es zu wie beim Boxenstop in der Formel 1: Bergschuhe an, Sandalen aus, barfuß Düne rauf, beschuht die nächste Düne runter, usw. . . . Bei gleißender Sonne kam da manch einer ganz schön ins Schwitzen und bei der Wanderung über die zentrale Hochdüne konnte man nachempfinden, wie sich Sven Hendin bei der Durchquerung der Wüste Taklamakan gefühlt hat. Statt gebleichter Kamelschädel fanden sich jedoch auch in dieser unwirtlichen Dünenwelt die Fährten eines Rotwildrudels.



Unsere Wanderung führte uns vorbei am südwestlichen Fuß der Lontzke Düne. Hier wurde 1930 die pommersche Segelflugschule errichtet, von der wir nur noch die Reste einiger Ziegelsteine im Gelände besichtigen konnten.

Angeführt wurde das Förster- und die nimmermüden Frau Katharina, die gleich einer Wüstengazelle die Dünenberge rauf und runter hüpfte.





Beeindruckt von den einmaligen Naturschönheiten des Slowinski Nationalparks trat unsere Reisegruppe nach einem kurzem Zwischenstopp am Rastplatz Pletka/Wyrzutnia Rakiet die Rückreise an. Hier befindet sich der Eingang zu einer der ehemaligen Raketenstartanlagen von Rheinmetall-Borsig Berlin.

Zu besichtigen sind ein Fundament und Bruchstücke eines Raketenab-schussrohres aus der Zeit vor 1945. Alle anderen Expo-nate sind neueren Datums. An zahlreichen Informa-tionstafeln, auch in deut-scher Sprache, wird über die Entstehung und Nutzung der Anlage berichtet.

Unser Bus brachte uns zum Mittagessen wieder in den bereits vertrauten „Hochzeitpalast“ in Lebork. Wir verabschiedeten uns von unserem Gastgeber und Kollegen Marian Hauza, zu dem wir sicher auch wegen seiner hervorragenden Deutsch-Kenntnisse – sehr schnell besten Kontakt gefunden hatten. Da er an der früheren deutschen Forstgeschichte sehr interessiert war, lag es nahe, dass wir ihm zum Abschied das „Forstliche Adressbuch sämtlicher preußischer Oberförstereien von 1929“ von Otto Müller (Großvater von Hanno Müller-Bothen) überreichten.



Anschließend hatten wir eine recht lange Busreise zu unserem Standquartier in Czarne vor uns. Die traumhafte Lage und die komfortable Betreuung in dem Quartier für diese Exkursion entschädigten uns jedoch für die lange An- und Abreise auch in den nächsten Tagen.

Dienstag, 25. August 2009
(Vormittag)

Klaus JÄNICH

**Besuch des Försterfriedhofs am Buchberg (Bukowa Gora)
in der Oberförsterei Osusnica im Kreis Bütow (Bytow)**



Schon der Blick aus dem geräumigen Drei-Mann-Zimmer verriet mit seinen Nebelschwaden, dass es ein sehr schöner Tag werden würde.

Der erste Start von unserem neuen, traumhaft gelegenen Quartier im Jagdhaus Czarne begann mit der herrlichen Erfrischung im hauseigenen See (hat eigentlich jeder Förster in Polen bis auf Dolmetscher Tomasz K. vor der Tür). Nur die erfahrensten Seebären starten auch um 6 Uhr morgens mit einem akkuraten Kopfsprung in unbekannte Gewässer, was wir richtigerweise unseren Kindern streng verbieten.



Auf die vielleicht unhöfliche Frage, warum die Reisegruppe auch in diesem Jahr den Friedhof besuchte, bekam der Berichterstatter die klare und unmissverständliche Antwort des Reiseleiters: „Das ist mein Wunsch!“

An der alten preußischen Oberförsterei Zerrin treffen wir auf den dortigen Kollegen **Tscharnetzki**, der uns wie alte Freunde begrüßt. Der sehr schön gelegene Försterfriedhof ist in einem bestens gepflegten Zustand. Tscharnetzki bringt uns mit sehr viel Wärme und Herzblut die Geschichte des Friedhofes nahe und arbeitet besonders die Verdienste von Frau **Joanna Gil-Sleboda** (seine Vorgängerin) heraus. Besonders stolz ist T. darauf, dass der Friedhof mittlerweile in zahlreichen polnischen Reiseführern aufgenommen wurde.

*(Unsere Kollegin **Dr. Ingrid Beitzen-Heineke** hat in einer kleinen, le-senswerten Abhandlung die Geschichte des Friedhofes zusammen gefasst, deshalb wird an dieser Stelle auf eine Wiederholung verzichtet.)*

Mit der Niederlegung eines Blumenstraußes am Grab Olbergs verlassen wir diesen Ort der Stille und Erinnerung.



Förster Tscharnetzki führt uns mit einem kleinen Fußmarsch durch das den Försterfriedhof umgebende, 6 ha große Naturschutzgebiet „Buchberg“ (seit 1983), vorbei an zwei großen und fünf kleinen Hügelgräbern, die neben der nahe gelegenen Wüstung auf die besondere geschichtliche Bedeutung des Buchberges hinweisen. Der rund 200-jährige Buchen-Eichen-Mischbestand mit schönen Buchennaturverjüngungsfemeln sollte in der Vergangenheit planmäßig im Kahlschlagverfahren endgenutzt werden, aber die klugen Vorgänger des Försters haben „den Plan verloren“ (besser als den Wald verloren)“ Zitat Ende.

Zum Abschluss reicht der Förster auf der kleinen Landzunge des hauseigenen Sees Gebäck, Kaffee und Tee. Wir genießen einmal mehr die Stille und Weite der polnischen Natur.



Auf den Hinweis, dass man die angebotenen Süßspeisen am Ende der Reise auf den Hüften spüren wird (deshalb auch Hüftgold genannt), fasst der Kollege mit Hilfe von Übersetzer Tomasz wunderbar die Situation mit den Worten zusammen: „Damals war ich auch noch 20 Kilo jünger“.

Den Abschluss des Vormittags bildet der an die Revierförsterei angrenzende Erstaufforstungsbestand. Nachdem 1970 die Fläche mit Pappel im Verband 4 x 4 m begründet wurde, wurde einige Jahre später mit reihenweiser Mischung von Weißtanne und Buche unter dem Pappelschirm ergänzt.



1997 bot sich ein offensichtlich fürchterliches Bild mit kleinen nur 30 cm großen Tannen und 1 m hohen Buchen. Der Revierleiter Tscharnetzki entschied den Pappelvorwald in zwei Schritten zu entfernen, was sowohl Tanne als auch Buche mit einem tollen Wachstumsschub dankten. Bei 800 mm Jahresniederschlag, 200 m über NN und einem frischen, gut mit Nährstoffen versorgten Standort ein zielgerichtetes Vorgehen.

Dienstag, 25. August 2009
(Nachmittag)

Dieter HILLER

Arboretum Wirty

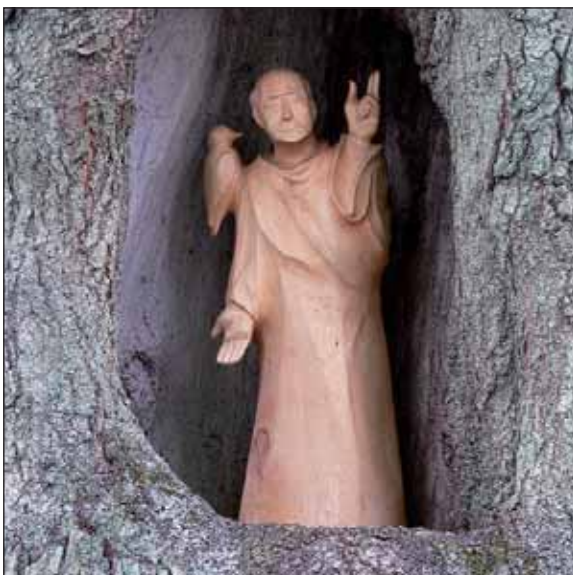


Nach dem Besuch des Försterfriedhofes setzten wir unsere Fahrt zum Arboretum Wirty fort.

Nördlich durch das Kaschubische Oberland und südlich durch die Tucheler Heide begrenzt, liegt das landschaftlich reizvolle Gebiet der Kociewie. Es ist ein hügeliges Gebiet, von Flussbetten durchschnitten und mit vielen großen nacheiszeitlichen Seen. Der größte von ihnen, der Borzechowo See mit ca. 250 ha Wasserfläche, umgibt das Arboretum Wirty von Süden und Osten. Hier ist die Kociewie zu sechzig Prozent bewaldet und die Wälder grenzen meist bis an die Ufer der schönen und sauberen Seen.



Die Forsten und Wälder stehen unter der Verwaltung der Oberförsterei Kaliska. Vom Leiter, **Krzysztof Frydel**, wurden wir in Empfang genommen und zunächst in einem wunderschön an einem See gelegenen Restaurant zum Mittagessen eingeladen. Während wir die polnische Gastfreundschaft genossen, erklärte uns Frydel seine Oberförsterei. Die Obf. Kaliska betreut 23.700 ha Wald, der Schwerpunkt liegt beim Nadelholz (87 % zu 13 % Laubholzanteil). Die Erhöhung des Laubwaldanteiles wird seit einigen Jahren angestrebt. Ein Schwerpunkt ist seit Anfang 1990 die Wasserretention, die Wiederherstellung von Seen, Teichen und Mooren. Das Projekt wurde von Frydel mitinitiiert, ist allgemein fachlich anerkannt und wird in ganz Polen umgesetzt.



In der Obf. Kaliska hat sich der Grundwasserspiegel teilweise um 2,5 m erhöht und entsprechend liegt der Zuwachs um 12 % höher. Über dieses Thema hätten wir alle gerne etwas mehr erfahren, aber dazu reichte die Zeit nicht. Das Exkursionsthema „Arboretum Wirty“ füllte den ganzen Nachmittag und erstreckte sich bis in die Abendstunden. Frydel leitet dieses Arboretum mit Herz und Seele, sein Wissen um die Pflanzen, um das Arboretum und seine Historie war sehr beeindruckend.

Nach einer kurzen Busfahrt begann die Wanderung im Arboretum Wirty unter Frydels Führung. Ein 15 km langes Wegenetz lässt die Größe dieses Arboretums nur erahnen.

Über 700 Arten befinden sich hier und seit 2005 wird Wirty als botanischer Garten geführt. Es ist mittlerweile eine touristische Sehenswürdigkeit. Zusätzlich wird die Heranführung der Jugend an die Natur und an den Wald intensiv gefördert.

15.000–18.000 Schüler werden jährlich geschult. Hierzu gibt es ein dafür speziell eingerichtetes Holzhaus (für 80 Pers.).



gelegte Flächen werden heute noch betreut, u. a. ein Ta/Fi-Mischbestand und eine 1 ha große Douglasien-Untersuchungsfläche. Eine der ältesten Flächen besteht aus Thuja Plicata und wurde 1896/97 begründet. Die Polen pflegen diese Flächen, sind sie sich doch ihres Wertes bewusst und sammeln weiter Erfahrungen, die für die Nutzung von Bäumen fremder Herkunft benötigt werden.



Weiterhin ist das Arboretum immer noch Untersuchungsobjekt für Bäume und Wälder. Es ist das älteste Waldarboretum Polens. Ursprünglich war es eine Obstplantage auf Förster Dienstland. 1867 wurden die ersten exotischen Baumarten aus Asien und Amerika gepflanzt. Bereits 1875 wurde es zum Arboretum unter dem damaligen Oberförster **Adam Putrich** erklärt.

In den folgenden Jahren erhöhte sich die Anzahl der Baumarten und die forstliche Lehranstalt legte Versuchsflächen an. Drei von **Adam Schwappach** angelegte Flächen werden heute noch betreut, u. a. ein Ta/Fi-Mischbestand und eine 1 ha große Douglasien-Untersuchungsfläche. Eine der ältesten Flächen besteht aus Thuja Plicata und wurde 1896/97 begründet. Die Polen pflegen diese Flächen, sind sie sich doch ihres Wertes bewusst und sammeln weiter Erfahrungen, die für die Nutzung von Bäumen fremder Herkunft benötigt werden.

Im Verlauf der Lehrwanderung konnten immer wieder Gedenksteine für verdiente Persönlichkeiten besichtigt werden, u. a. auch für deutsche Forstwissenschaftler.

Bemerkenswert war ein Stein für Dr. G. Volquardts aus Schleswig-Holstein, den einige Reisetilnehmer persönlich kennen.

Den Abschluss bildete die Besichtigung der Anlagen zur Forstsaatgutgewinnung. Viele Bäume im Arboretum sind entsprechend gekennzeichnet und dienen der Sicherung der zukünftigen Bestände.

Bei unserer Rückkehr zur Unterkunft erwartete uns bereits, wie übrigens während der ganzen Reise, ein üppiges und schmackhaftes Essen.

Viva Polonia!

Mittwoch, 26. August 2009
(Vormittag)

Christian MÜLLER

Exkursion in der Oberförsterei Elblag (Elbing)

An diesem Tage sollte es in unser östlichstes Ziel dieser Reise gehen. Nach längerer Fahrt über die neu gebaute Autobahn A1 und dann über die frühere „Reichsstraße 1“ (Aachen–Königsberg) machten wir einen kurzen Zwischenstopp an dem Flussbett der Weichsel. Unsere Fahrt ging weiter durch die Landschaft von Żuławy (Werder). Die weiten Wiesenflächen werden von zahlreichen Entwässerungskanälen durchschnitten. Sie sind nach Erklärungen von Tomasz Kaliszewski durch Ansiedlung der Mennoniten aus den Niederlanden urbar gemacht worden. Diese bauten Deiche und Entwässerungskanäle und konnten auf diese Weise das Land für eine erfolgreiche Landwirtschaft nutzen. Zur damaligen Bewirtschaftung war es besonders wichtig, die Gebiete in ausreichendem Maß zu drainieren. Auch heute unterliegen diese Flächen einer intensiven landwirtschaftlichen Nutzung.



Nach der Fahrt durch die Kreisstadt Elbing wurden wir von Oberförster **Cieminski** als Leiter der **Ofö. Elblag**, den Förstern **Mytych** und **Pamfil** sowie Herrn **Lech** als Dolmetscher und Touristenführer, in der Baumschule Kadyny mit einem Frühstücksbüfett empfangen. Am gleichen Ort befindet sich auch die Umweltbildungsstätte, welche von Herrn Mytych geleitet wird. Die Oberförsterei Elbing besteht in ihrem heutigen Zuschnitt seit 2001. Sie unterteilt sich in die Regionen Frische Nehrung, Weichselniederung und die Elbinger Hochebene.

Der Naturschutz hat in der Oberförsterei einen hohen Stellenwert; so stehen 85 % der Fläche unter Boden- und Wasserschutz. Weiterhin sind große Gebiete im Bereich der Weichsel und des Frischen Haffs Natura 2000-Gebiete. Die Frische Nehrung ist ein Totalreservat. Das touristisch attraktive Umland bringt der Oberförsterei hohe Einnahmen durch Parkplatzgebühren. Es bestehen aber auch Probleme mit wilden Müllhalden. Die Oberförsterei versucht auch weiterhin das unerlaubte Bernsteinsuchen wegen der damit verbundenen riesigen Waldzerstörung einzudämmen. Durch den illegalen Bernsteinabbau sind derzeit schon 450 ha Wald zerstört.



Im Vortrag berichtete Herr Pamfil über ein Dam- und Sikawild Auswilderungsprojekt. Eine wichtige Einnahmequelle ist die Jagd. Dabei wurde das Schwarzwild als Problemwild dargestellt. Im Foto wurden Boxen mit freigelassenen Überläufern präsentiert. Der Grund für die scheinbar widersprüchliche Handlung ist die lukrative Vermarktung von Abschüssen bei Verkaufsjagden.

Nach dem ausgiebigen Vortrag fahren wir unter Führung von Herrn Cieminski und mit Erklärungen von Herrn Lech entlang des Frischen Haffs. Wir erreichten das kleine Dorf **Kadyny (Kadinen)**, gelegen am Rande des

Naturparks Elbinger Höhen, südöstlich der Stadt Elblag. Der Name geht auf Cadina, die Tochter eines altpreussischen Häuptlings zurück. Wir hielten an einem besonderen Naturdenkmal, der **Baysen-Eiche (Dab Bazynskiego)**. Sie zählt zu den ältesten Bäumen Polens und trägt den Namen des preussischen Gubernators (Gouverneur) Hans von Baysen (etwa 1390–1459), um ihn für seine Taten zu ehren. Die Eiche wird auf etwa 700 Jahre geschätzt. Sie erreicht eine Höhe von 25 m und hat einen Umfang von 10,15 m.

Von dort führte uns ein Holzweg mit 219 Treppenstufen auf eine Anhöhe im Wald. Das Kadynski Forest Nature Reservat ist ein Teil der Elbinger Hochebene. Es wurde 1972 gegründet und hat eine Fläche von 8 ha mit über 200-jährigen Buchen- und Eichenwäldern. Vor uns befand sich ein altes Franziskanerkloster mit Kirche. Lange Zeit war es eine Ruine. In den letzten Jahren wird es mit Hilfe von Spendengeldern von den Franziskanern wieder aufgebaut. Wir besichtigten kurz das Kloster. Die Mönche scheinen in der Vergangenheit fleißige Sammler gewesen zu sein. An einer Seitenwand prangte ein großes Kreuz aus Abwurfstangen. Nach dem Abstieg führen wir weiter durch den Ort Kadyny und parkten unseren Bus vor einem ehemaligen Gutshaus von 1920. Es gehörte der Familie von Schlieben. Der Ort ist seit Anfang des 20. Jahrhunderts beliebtes Ausflugs- und Ferziel. Das von Kaiser Wilhelm II als Sommerresidenz auf seinem 1899 erworbenen Gut Kadinen errichtete Schloss ist heute



ein Hotel. Daneben ist das Pferdegestüt mit der eigenen Pferdezucht, vordergründig der Zucht von Pferden der „großpolnischen Rasse“. Ursprung für die Rasse waren die im 2. Weltkrieg zurückgelassenen deutschen Trakehner sowie das Masurenpferd, das Posener und das arabische Vollblut.

Nach dem Rundgang stiegen wir wieder in den Bus, um einen Friedhof auf der anderen Seite des Dorfes zu be-



suchen. Derzeit erinnert neben Gräbern nur noch ein großer Findling an den Ort mit der **Inskription von Ementanz E. Wagelicki**

*„Pamięci Tych Ktorzy Żyli Tu Przed Nami“
„Zum Gedenken an diejenigen die hier vor uns lebten“*

Der Friedhof wurde mit vereinten Kräften der Forst- und Grundschulkinde aus Tolkmicko saniert. Nach kurzer Fahrt wurde uns nochmals ein Einblick in den naturhistorischen Kadynski Wald ermöglicht.

Wir bedankten uns bei den Förstern der Oberförsterei Elblag für die Einblicke und setzten unsere Reise fort.

Mittwoch, 26. August 2009
(Nachmittag)

Peggy NOACK

Oberförsterei Kwidzyn (Marienwerder), Besichtigung der Marienburg (Malbork) und offizieller Begrüßungsabend



Mit dem Bus angekommen und schnellen Schrittes gingen wir in die Gewölbekeller der Marienburg. Dort erwartete uns der Leiter der **Oberförsterei Kwidzyn**, Herr **Kosecki** mit einem schmackhaften Mittagessen. Leider konnten wir seine Oberförsterei nicht besichtigen, aber er berichtete kurz über die Oberförsterei Kwidzyn. Diese erstreckt sich über ca. 26.000 ha. Die durchschnittliche Reviergröße liegt bei 1.630 ha. Die Schutzwälder nehmen rund 800 ha ein.

Gestärkt nach dem Mittagessen gingen wir zum Kulturprogramm über: eine Führung und Besichtigung der Marienburg.

Mit dem weit über die Basteien und Mauern emporragenden Hochschloss und dem Palast des Hochmeisters beeindruckt die **Marienburg** auch heute noch ihren Betrachter. Die Ordensburg liegt etwa 60 km südöstlich von Danzig an der Nogat, einem Mündungsarm der Weichsel, nahe der Stadt Malbork (Marienburg). Ihre Befestigungsanlagen erstrecken sich über eine Fläche von 20 Hektar. Die bedeutendste Burganlage der Deutschordensritter war von 1309 bis 1457 Sitz der Hochmeister und somit Herrschaftszentrum des Deutschen Ordens im ostpreussischen Ordensstaat. Es handelt sich um den größten Backsteinbau Europas, für deren Bau etwa



10 Mio. Backsteine verwendet wurden. Die Marienburg ist eine weiträumige Burganlage, die größtenteils aus roten Lehmziegeln an der Stelle der alten Burg Trappeinen erbaut wurde.

Die Burganlage – umgeben von einem komplizierten, ausgeklügelten Verteidigungssystem – galt im Mittelalter als uneinnehmbar. Heinrich von Plauen ließ Mitte des 15. Jahrhunderts die Verteidigungsanlagen mit einem Mauer-Graben-Zwinger System mit teilweise vierfachem Mauerring verstärken. Die Burg lässt sich in drei große Baugruppen gliedern: das **Hochschloss**, es war er erste Teil der Burg, der im 13. Jahrhundert erbaut wurde, das **Mittelschloss** mit dem Hochmeisterpalast, das anstelle der ehemaligen **Vorburg** errichtet worden war, und der Vorburg, die sich am Ufer der Nogat erstreckt.

Die einzelnen Festungsteile waren von Ringmauern umgeben, die so angelegt waren, dass sich jeder einzelne Teil selbstständig verteidigen konnte. Die Tore und Durchgänge waren mit Fallgittern, Torzwingen, Wehrgängen, Pechnasen und Schießscharten versehen.



Das Hochschloss stellt den ältesten Teil der Marienburg dar und beherbergte bis zum Ausbau der Marienkirche neben der Kapelle und dem Kapitelsaal zunächst auch den Schlafsaal der Ritterbrüder. So finden sich im Kapitelsaal zwei unauffällige Öffnungen in der Wand. Durch diese drang aus der benachbarten Marienkirche Orgelmusik, so konnte niemand Gespräche belauschen. Die Fußbodenheizung wiederum diente dazu, andere Unterhaltungen mithören zu können. Bis 1344 wurde die Kapelle unter dem Hochmeister Dietrich von Altenburg zur Sankt Marien-Kirche ausgebaut. An derer Außenwand befand sich bis 1945 in einer Nische das mit farbigem Glasmosaik überzogene, vollplastische Madonnenbild. Das Bild ist heute zu Teilen in der Marienkirche zu besichtigen.

Im zu Beginn des 14. Jahrhunderts errichteten Mittelschloss befand sich die Residenz des Hochmeisters mit den repräsentativen Sälen. Der bedeutendste Gebäudeteil des Mittelschlusses ist der Hochmeisterpalast. Der um 1400 vollendete Profanbau stellt eine architektonische Besonderheit dar.

Die Vorburg war ab 1309 in Ansätzen vorhanden. In der St. Lorenz-Kapelle, einem bescheidenen Bau mit Flachdecke, fanden Gottesdienste für die Halbbrüder des Deutschritterordens und für die dienenden Schwestern statt. Es befanden sich u. a. auch Werkstätten und Pferdeställe in der Vorburg. Im zweiten Weltkrieg wurden Anfang 1945 etwa 60 Prozent der Bausubstanz der Marienburg zerstört. Mit dem Wiederaufbau begannen polnische Restauratoren 1961. Dabei erfolgte die Rekonstruktion weitgehend im ursprünglichen Stil des Mittelalters. Seit dem Jahre 1998 steht die Ordensburg Marienburg auf der Liste des Weltkulturerbes der UNESCO. Wie kaum ein anderer Ort spiegelt die Marienburg die deutsch-polnische Geschichte. Hier liegen die Wurzeln der Konflikte beider Nationen, welche auch die spätere Geschichte geprägt haben.

Nach der Rückkehr von der Tagesreise in unser Quartier hieß es frisch machen und die Abendgarderobe anlegen. Zum offiziellen Begrüßungsabend war aus Danzig der neue Forstdirektor Herr **Kaczmarczyk** mit seinem Mitarbeiter **Skulski** angereist. Auch Herr **Grus** als scheidender Forstdirektor ließ es sich nicht nehmen, diesen Abend mit uns zu verbringen. Als Hausherr war natürlich der Leiter der Oberförsterei Lubichowo Herr **Szneider** mit von der Partie.



Hanno Müller-Bothen betonte in seiner Dankesrede gegenüber dem neuen Forstdirektor die Wichtigkeit des mittlerweile 25 Jahre bestehenden Austausches. Er sprach auch die fortschreitend wohlthuende Offenheit bei der Völkerverständigung von Polen und Deutschen an, indem er unsere Gedanken vom Vormittag auf dem kleinen Friedhof von Tolmicko schilderte, als wir bewegt vor der schlichten, eindrucksvollen Inschrift des Gedenksteins standen:

*„Zum Gedenken an diejenigen,
die hier vor uns lebten“.*

Auch Herr W. Grus und von unserer Seite W.-H. von der Wense und R. Paeschke ließen

keinen Zweifel aufkommen, dass dieser Austausch bestehen bleiben muss bzw. vielleicht noch ausgebaut werden könnte.

Nach den offiziellen Reden konnten wir an diesem Abend die vorgeprobten Lieder mit Hilfe von Heiner Rupsch's Akkordeon-Begleitung zum Besten geben. Auch die polnischen Gastgeber trugen ihre Volkslieder mit musikalischer Unterstützung von Herrn Szneider auf der Gitarre vor. Es war ein schöner Abend, an dem natürlich auch das Essen nicht zu kurz kam.

Höhepunkt war die Mitternachtstorte in Form eines Eichenblattes als Symbol des PTL sowie des Deutschen Forstvereins.



Donnerstag, 27. August 2009
(Vormittag)

Ralf-R. PAESCHKE

**Besuch des Forstamtes Gdansk (Danzig) (Nadlesnictwo Gdansk)
Leiter: Jan Szramka**

Das Forstamt Danzig (Stammsitz Gdynia) ist ein typisches Stadtforstamt und wurde in dem jetzigen Zuschnitt (siehe ausgegebenes Info-Blatt) am 1. 1. 1977 gegründet. Fast 100 Jahre zuvor (1988) lag das Amt mitten im Wald (Dorf Killau). Der Forstmeister konnte mit der Kutsche zur Jagd fahren. Seit 1925 ist Danzig überproportional stark gewachsen. Der Grund war die Emigration Tausender nach Amerika. Der weitere Zuzug nach Danzig führte zu einer rasanten Bautätigkeit mit der damit verbundenen Siedlungsproblematik. Die betreuten Kiefern-mischwälder (Kiefer 55 %, Buche 33 %, Fichte 9 % u. a.) haben eine Größe von ca. 20.000 ha und bilden im Wesentlichen Schutzfunktionen für 6 Städte und 4 Gemeinden.

Die Probleme, die dabei entstehen, sind den unsrigen sehr ähnlich, z. B. illegale Mülldeponie, Wilderei, Wildunfälle, Besucherdruck.

Herr Szramka ging im Besonderen auf die im Obergeschoß gelegenen, hervorragend ausgestatteten Räume zur Umweltbildung und „Waldpädagogik“ ein. Sowohl die forstliche Tradition (alte Uniformen, Werkzeug) als auch Diorama-ähnliches Anschauungsmaterial beeindruckten sehr. Insbesondere Jugendliche werden hier geschult.

Vor dem Mittagessen führen wir noch nach Zoppot, um wenigstens einen kleinen Eindruck von dem weltbekannten Seebad zu bekommen. Tomasz brachte die Eilbedürftigkeit wie folgt zum Ausdruck: „Wenig Zeit! Nicht schnell laufen, aber fleißig!“



Der Gang über die Seebrücke und der Blick auf den Strand und die Kulisse der 5-Sterne-Hotels wird unvergessen bleiben. (Nachtrag: Genau dort war das Treffen zwischen Bundeskanzlerin Merkel, dem polnischen Präsidenten, Premier Putin u.a.m.!)

Im Namen der Forstdirektion lud uns Jan Szramka dann in ein Spezialitäten-Restaurant ein. Die vorzügliche Schweinshaxe hat uns allen außerordentlich gut gemundet.

Nadleśnictwo Gdańsk

Forstamt Gdańsk



Das Forstamt Gdańsk (mit Stammsitz Gdynia) ist am 01.01.1977 gegründet. Das Ganze bilden drei Waldbereichen: Oliwa, Chylonia und Gniewowo; die Waldflächen des Forstamtes liegen zwischen Sobieszewo – Insel und Wejherowo. Darüber hinaus bewirtschaftet das Forstamt mit 20 Forstereien eine Gesamtfläche von rund 20 000 ha. Alle Wälder sind die Schutzwälder an 6 Städte Gdańsk, Sopot, Gdynia, Rumia, Reda, Wejherowo und 4 Gemeinde Szemud, Puck, Kosakowo, Wejherowo.

Geologie und Klima:

- Die Anhöhe erreicht 228 m über Meeresspiegel.
- Jahresmitteltemperatur = +7,9 C.
- Niederschlag ca. 563 mm jährlich.
- Vegetationslänge ca. 200 – 210 Tage.

Die Wälder im Forstamtbereich bestehen überwiegend aus standortgerechten Kiefern-mischwäldern. Die Anteile der einzelnen Baumarten betragen etwa:

- Kiefer 55 %
- Buche 33 %
- Fichte 9 %
- Eiche 2 %
- Andere bis 1 %

Nadleśnictwo Gdańsk z siedzibą w Gdyni, ul. Morska 200, 81-006 Gdynia,
POLSKA / POLEN

tel. +48 058 667-42-50, fax. +48 058 667-42-53, www.nadlesnictwo.gdansk.lasy.gov.pl

Das Durchschnittliche Alter 69 Jahre.

Vorrat: ~ 235 Efm / ha

Zuwachs: ~ 3,61 Efm / ha

Hiebssatz: ~ 60400 Efm

Das Forstamt Gdańsk verfolgt eine naturnahe Forstwirtschaft. Dazu bedient es sich eines Waldbaus auf ökologischer Grundlage. Der Wald soll sich so weit wie möglich natürlich verjungen. Eine weitere intensive Pflege der Walder (Lauterung und Durchforstung) schafft Lebensraum für die wertvollen Bäume und erhält die weniger durchsetzungsfähigen. Luckige Bestände werden zeitig unter dem Schirm des Altwaldes verjüngt.

Das Forstamt ausnutzt auch eine Baumschule Gołębiewo. Besonders bei der Neuaufforstungen und dem Anbauzusatz.

Eine besondere Aufgabe erfüllt das Forstamt durch die Bereitstellung Saatguts für die Nachzucht von Forstpflanzen. Im Forstamtbereich gibt es einige herausragendewalder. (Buche, Duglasie, Larche) Diese sind nach den strengen Qualitätskriterien des Forstsaatgutgesetzes zur Saatgutgewinnung zugelassen. Es gibt zwei verschiedene Saatbestände:

1. Wirtschaftliche – Zapfen sammelt sich von abgeschnittene Bäume.
2. Ausgenommene – Saatgut immer von lebende Bäume – aus diese Bäume walt man sogenannte Ausgesuchtebaume.

Naturschutz und Erholung

Alle Waldflächen des Forstamtes liegen in Landschaftsschutzgebiet „Trójmiejski Park Krajobrazowy“. Wertvolle Biotope werden erhalten und gezielt gepflegt. Einige von ihnen gehören zum 7 Naturschutzgebiete. Die einnehmen 1,56% (~ 313 ha) gesamtes Forstamts Flächen. Im Plane sind noch andere 8 Naturschutzgebiete. Es gibt zahlreiche alte Bäume, die als Naturdenkmale ausgewiesen sind.

Der Wald ist Lebensraum vieler heimischer Wildtierarten. Hirsch, Schwarzwild, Rehe, Hasen und Fuchse kommen im Forstamtbereich mehr oder weniger häufig vor.

Die Walder liegen überwiegend in weithin bekannten und stark genutzten Erholungs- und Feriengebieten am Ostseeküste von Sobieszewo - Insel, Gdańsk, Sopot und Gdynia. Für Bevölkerung und Urlauber sind besondere Einrichtungen wie die Wanderwege, Rruhebänken, Schutzhütten, Waldlehrwege und Parkplätzen. In Forstamts Gebäude ist seit zwei Jahren einer Natur-Forstdidaktischeskammer gegründet. Dort sind Waldpädagogische Angebote und die Sonderausstellungen zur selbsttatiges Lernen.

Tekst i tłumaczenie: mgr inż. Tomasz Kaliszewski – Gdynia

Nadleśnictwo Gdańsk z siedzibą w Gdyni, ul. Morska 200, 81-006 Gdynia,
POLSKA / POLEN

tel. +48 058 667-42-50, fax. +48 058 667-42-53, www.nadlesnictwo.gdansk.lasy.gov.pl

Donnerstag, 27. August 2009
(Nachmittag)

Heiner RUPSCH

Danzig – eine Stadt mit Flair

Nach der Mittagspause und dem Empfang in der Forstdirektion Gdansk trifft unsere Exkursionsgruppe in freundschaftlicher Begleitung von **Prof. Jerzy Modrzynski** unseren Stadtführer Adam. Adam ist ein freundlicher Mann, der uns die Highlights der Stadt mit viel Hintergrund in englischer Sprache vermittelte.

Damit wir als Gruppe die Orientierung behalten, trägt Adam ein markantes Fähnchen an seiner sehr speziellen, transportablen Megaphonanlage.

Nicht nur San Francisco hat eine „Golden Gate“, sondern auch Danzig, wusste uns Adam humorvoll zu berichten. Gemeint war damit das sog. „Goldene Tor“ am Ende der repräsentativen Langgasse Danzigs.



Das „Goldene Tor“ wurde als „Triumphbogen“ im italienischen Renaissancestil 1612 erbaut. Dreißig Jahre nach dem Bau beauftragte der Rat der Stadt den Bildhauer Peter Ringer, acht vergoldete weibliche Skulpturen (daher der Name „Goldenes Tor“) als Krönung des Tores zu erschaffen. Bei den Skulpturen handelt es sich um allegorische Darstellungen von Frieden, Freiheit, Reichtum, Ruhm, Weisheit, Frömmigkeit, Eintracht und Gerechtigkeit. Unter dem Mittelbogen des Tores ist eine Weisheit in lateinischer Sprache zu lesen: „Concordia res publica parvae crescunt, discordia magnae concidunt“ Deutsch: „Eintracht lässt die kleinen Staaten gedeihen, während Zwietracht die großen Staaten zugrunde richtet“.

Weltoffen und heiter

Danzig – oder besser die Bürger und Gäste dieser Stadt – haben unserer Reisegruppe starke Eindrücke vermittelt. Durch die Strassen weht Leichtigkeit, Offenheit und Optimismus. Ein völliger Gegensatz zu meiner Reise noch vor der Wende im Mai 1989.

Danzigs historischer Stadtkern wurde im zweiten Weltkrieg über 50 % zerstört.

Das kulturelle Bewusstsein, Fleiß und Optimismus bei den Bürgern, konnte offenbar die Restauratoren und Politiker beflügeln, umfangreiche Rekonstruktionen und Renovierungen zahlreicher Gebäude und kompletter Straßenzüge in neuen Glanz zu versetzen. Die restaurierte Altstadt legt ein markantes Zeugnis ab, wie Kultur bewahrt und gleichzeitig mit Blick nach vorne gelebt werden kann.

Zu Beginn des 2. Weltkrieges mussten die Bürger Danzigs und Polens am 1. 9. 1939 eine besonders tragische Opferrolle erleiden. Die Nähe zu dem makaberen 70. Jahrestages des Kriegbeginns, gepaart mit optimistischen Menschen und den schönen Straßen, die im mehrfachen Sinne in eine europäische Zukunft führen, haben mich demütigt gemacht.



Bernstein, gefangenes und zugleich „versteinertes Sonnenlicht“ aus der Ostsee, wurde in zahlreichen Straßen, oft sehr kunstvoll, angeboten. Ein Spiegelbild für das zauberhafte und geschäftstüchtige „Innenleben“ dieser tollen Hansestadt.

Zahlreiche Cafes der Innenstadt verführen zum Verweilen und Schauen. Würde nicht Polnisch gesprochen, könnte man meinen, in Italien zu sein.

Nach der Verabschiedung unsers Stadtführers Adam hatten wir zwei Stunden Zeit zum individuellen Verweilen und Stöbern.

Der Verführung einiger Cafés konnten die meisten unserer Reisegruppe nicht widerstehen. Eine gute Gelegenheit, die schöne alte Hansestadt noch einmal auf uns wirken zu lassen.

Gegen 18 Uhr trafen wir uns mit schönen Eindrücken beim Bus zur Abreise zurück in unser Quartier.



Freitag, 28. August 2009
(Vormittag)

Ulrich HEINE

Forstliche Führung durch den Promotionskomplex



Der erste Programmpunkt führte uns in die Obf. **Weyherowo** (dt. Neustadt a.d. Reda), wo der Forstamtsleiter Herr **J. Mikos** und seine Mitarbeiterin **J. Pleskot** für uns eine Führung durch den Waldpädagogik-Komplex arrangiert hatten.

Herr Forstdirektor **W. Grus**, ehemaliger Leiter der Forstdirektion Danzig, begrüßte uns herzlich und hielt einen Vortrag über den dortigen Forstort Muza (dt. Musa, Landgemeinde der Stadt Puck).

Die Wälder dort werden naturnah bewirtschaftet ohne Kahlschläge. Das Altholz soll erhalten bleiben und bewährte Waldbautechniken und Methoden werden dort erfasst und schriftlich an nachfolgende Forstgenerationen weitergegeben.

In einem Gebäude im dortigen Waldkomplex wurde unserer Gruppe erläutert, wie die Waldpädagogik (Eduktion) im Forstamt gefördert wird.

Ca. 8 km von der Stadt Wejherowo und nahe Gdingen werden dort Schulklassen (4.–6. Klasse) unterrichtet. Es wird ihnen die Waldwirtschaft sehr anschaulich nahe gebracht. In drei Ausstellungsräumen lernen die Kinder Baumarten und Pflanzen, Tiere (Diorama), Werkzeuge und wichtige Zusammenhänge in der Ökologie kennen. Im Erdgeschoss ist ein Unterrichtsraum etabliert, wo das Erlebte pädagogisch vertieft wird.

Zwei Lehrpfade komplettieren den Promotionskomplex.



In einem Waldbild wurde uns die Verjüngung der Buche mit Anteilen von Eichenvorverjüngungshorsten (ca. 20 %) vorgestellt. In älteren Buchenflächen wird ein Besamungshieb eingelegt und an einigen Stellen ein Lochkahlschlag durchgeführt, wobei die Kleinflächen (0,25–0,35 ha) mit Eiche künstlich verjüngt werden (Voranbau). In unserem Bild wurde die alte Buche vollständig genutzt, wird aber auf anderen Flächen auch als Überhaltwirtschaft betrieben.

Der eingebrachte Eichenhorst war von guter Qualität und kann nun seinen Altersvorsprung gut nutzen, um nicht von der Buche überwachsen zu werden. Die Lichtverhältnisse bei einer geplanten Horstgröße von mind. 0,3 ha sind optimal. Restflächen ohne ausreichende Verjüngung werden mit Douglasie, Lärche und auch Kiefer komplettiert.

Die vorgeführte Waldbautechnik wird so als eine Maxime an die nächste Waldbaugeneration weitergegeben!

Kommentar von Klaus Jänich: „Da kommen wir nun endlich – nach 5 Tagen – waldbaulich völlig ausgehungert zu diesem höchst beeindruckenden Waldbild, und schon geht's husch husch weiter, weil die Zeit für sicher interessante Diskussionen zu kurz ist!“ (Anm. d. Red.: Recht hat er!)



Freitag, 28. August 2009
(später Vormittag und Nachmittag)

Peter TUNECKE

Der nächste Exkursionspunkt am heutigen Tage führte uns zur **Baumschule in Domatowo** der **Oberförsterei Wejherowo (Neustadt a. d. Rheda)**, wo uns der Geschäfts- und Betriebsleiter Herr **Rode** herzlich empfing und uns den Betrieb gemeinsam mit dem Leiter der Oberförsterei Herrn **Janosz Mikos** vorstellte.

Die Größe der Baumschule beträgt 7,2 ha. Gegründet wurde sie 1977, bereits 1978 wurde erstmalig produziert. Sie ist aufgeteilt in zwei Betriebsteile, die sich jeweils durch ihre Böden unterscheiden, der besichtigte Teil befindet sich in Domatowo, der zweite Standort liegt unweit entfernt in Piasnica.

Ausgehend vom Leitbild „rationelle Forstwirtschaft nur durch Anzucht des Pflanzmaterials in eigenen Baumschulen“, werden hier die Pflanzen für die beiden Oberförstereien Neustadt und Danzig der staatlichen Forstverwaltung sowie für das Amt für Seeküste und für den Privatverkauf produziert. Betrug noch vor 10 Jahren die Jahresproduktion 1 Million Pflanzen, hat sich diese heute auf die Hälfte reduziert. Ziel der staatlichen Forstverwaltung ist es nun, den Anteil der Naturverjüngung bei der Wiederbewaldung auf 60 % zu steigern. Eine angekündigte Reform der Baumschulwirtschaft mit Konzentration der Produktionsstätten auf optimale Standorte ist folgerichtig und steht somit bevor. Künftig sollen je Baumschulbetrieb 4 bis 5 Oberförstereien mit gesicherter Forstware versorgt werden. Eine Privatisierung der Baumschulbetriebe wird nicht angestrebt. Mit Ausnahme eines Stammarbeiters werden alle Arbeiten durch Personal von Fremdfirmen durchgeführt, sämtliche Maschinen und Gerätschaften befinden sich jedoch im Eigentum der Forstverwaltung und werden von dieser gestellt.



Besichtigen konnten wir einen sehr gut gepflegten Betrieb. Die Anzuchtquartiere sind etwa 0,8 ha groß, eingerahmt von Hecken. Die Saatbeetvorbereitung erfolgt durch verschiedene Grün- und Kompostdüngungen, um einer Bodenverschlechterung vorzubeugen. Zum Schutz gegen Spätfrost ist ein unterirdisches Beregnungssystem installiert worden. Für die Saatgutbewirtschaftung stehen 150 ha Saatgutbestände zur Verfügung, vornehmlich Buche, Eiche, Erle und Kiefer.

Auf den Sandböden in Piasnica werden Kiefer, Birke und andere leichtsamige Bäume, auf den besseren Standorten in Domatowo die anderen produziert. Angezogen werden sie als 1–3-jährige Pflanzen, wobei die Kiefer in der Regel als 1-jähriger Sämling und nur die Weiß-

tanne 4-jährig abgegeben werden. Großpflanzen als Folge etwaiger Überproduktion werden ausschließlich privat nachgefragt, ca. 20.000 Landschaftsgehölze und Obstbäume werden pro Jahr an Dritte vermarktet.

Die Versuche mit Wildlingswerbung bei der Buche (100.000 Stück, ca. 5-jährig und 20 cm groß) werden nicht weiter verfolgt, die Erfahrungen waren nicht befriedigend. Dies wird begründet mit Wurzelschädigungen infolge der Gewinnungsart, Standortabhängigkeit, Krankheiten und der ungewissen Qualität. Hingegen sei ein Verbiss an gepflanzten Buchen in den Oberförstereien nicht festzustellen.

In der Gewissheit, die neue Waldgeneration in der Verantwortung eines engagierten Forstkollegen zu wissen, drängte uns die fortgeschrittene Zeit dazu, die Fahrt in Richtung Hel aufzunehmen, vorbei an dem nördlichsten Zipfel Polens, Hastrezebia Gora (Habichtsbjerg).

Forstwirtschaft im Spannungsfeld zwischen Tourismus und Ökologie

auf der **Halbinsel Hel (Hela)** unter Führung des Leiters der Oberförsterei Herrn **Janosz Mikos** und des Revierförsters Herrn **Jacek Konieczny**:

Im Badeort Hel angekommen, haben wir die Gastlichkeit der **Oberförsterei Wejherowo** durch seine Mitarbeiter in einem sehr schönen Fischrestaurant genießen und uns kräftig stärken können. Die einkehrende Ruhe nutzend, gab es hier eine Einführung von Herrn Mikos:

Die Halbinsel Hel (Hela), deutsch auch Putziger Nehrung, ist eine 34 km lange Landzunge, welche die Danziger Bucht teilweise von der Ostsee trennt. Die zu Kaschubien gehörende Halbinsel ist 200 m bis 3 km breit und

entstand aus einer Kette von kleinen Inseln, die sich bis zum 18. Jahrhundert hier befanden. Nach und nach schlossen sich durch die Strömung die Lücken zwischen den Inseln mit Dünen. Damit stellt die Halbinsel Hel eine Nehrung dar, wie sie für eine Ausgleichsküste dieses Teils der Ostsee typisch ist. Im Gegensatz zur Frischen und zur Kurischen Nehrung war aber die dahinter liegende Danziger Bucht zu groß, als dass sie wie ein Haff fast vollständig von der Ostsee hätte abgetrennt werden können.

Die Halbinsel besitzt zwei Strände mit jeweils eigenem Charakter und Mikroklima. Der breitere Strand liegt im Norden, der schmalere aber häufig wärmere zur Putziger Wiek hin. Erschlossen ist die Halbinsel durch die Bahnstrecke Reda – Hel, welche alle Orte anfährt. Parallel dazu führt die einzige Hauptverkehrsstraße. Zwischen 1945 und 1990 waren Teile der Halbinsel militärisches Sperrgebiet und durften nicht betreten werden. Nach der Aufhebung der Sperrzone entwickelt sich hier der Tourismus stürmisch.

Der erste Exkursionspunkt auf der Halbinsel war das 108,48 ha große **Rezervat Przyrody „Helskie Wydmy“ (Naturschutzgebiet „Dünen von Hela“)** auf der Nordseite. Besonders schützenswert sind sowohl die Böden, die Vegetationsformen auf den weißen, grauen und grünen Dünen sowie die seltenen Vogelarten dieser Küstenlandschaft. Das Gebiet ist in das NATURA 2000-Schutzgebietsnetz eingebunden. Der Tourist wird über Wanderwege und über einen Lehrpfad in diesen ökologisch sensiblen Landschaftsteil geführt. Herr Konieczny zeigte uns eine Vielzahl seltener Arten, sodass jeder von uns seine Botanikkenntnisse hinreichend auffrischen konnte. Vom



Wellenschlag der Ostsee inspiriert, wechselten sodann einige wenige Exkursionsteilnehmer spontan in die Rolle des Badetouristen, hielten aber zügig wieder Anschluss an die Gruppe.

Unser zweiter und auch letzter Exkursionspunkt führte in das Waldgebiet zum südlichen Ufer, wo wir Informationen zur **Kiefernbewirtschaftung unter besonderem Einfluss des Tourismus im Nadmorski Park Krajobrazowy (Landschaftspark)** erhielten:

65 % der Halbinsel sind von Wald bedeckt. Dies entspricht einer Fläche von 2100 ha, davon sind 1700 ha Staatswald, der Rest teilt sich auf Kommunalwald und Wald des Amtes für Küstenschutz auf. Die Baumartenverteilung setzt sich zusammen aus 90 % Wald-Kiefer, 9 % Latsche/Bergkiefer und nur 1 % Birke, Pappel, Weide und andere Mischbaumarten. Die Standorte sind zu 60 % frisch, 40 % trocken und zu 3 % nass.

Die Schutz- und Erholungsfunktionen sind mehrfach überlagert. Besondere Bedeutung hat der Küstenschutz. Hierzu werden die Waldbestände als Dauerwald gepflegt. Ziel ist der Erhalt von Wald.

Der Tourismus birgt eine latente Waldbrandgefahr, woraus ein hoher Personalaufwand für Kontrollen resultiert.



Wind, Salz und Feuchtigkeit von der Ostsee bedingen jedoch keine Insektengefährdung der Kiefer.

Durch den enormen Touristikdruck im Sommer ist eine Nutzung der Wälder im Sinne einer reinen Waldbildpflege nur im Winter möglich. Altbäume mit einem Alter von bis zu 300 Jahren werden belassen, das Durchschnittsalter beträgt 150 Jahre.

Der besichtigte Kiefernbestand war in der Vergangenheit auf einer Teilfläche durch einen Vorbereitungshieb und später im Hauptschirmschlag aufgelichtet worden. Die Kiefern- Naturverjüngung wurde durch Bodenverwendung mit einem Pflug eingeleitet. Der letzte Eingriff lag 8 Jahre zurück. Nach Ausweisung als NATURA 2000-Gebiet findet keine aktive Bodenverwendung mehr statt, die Bodenverwendung durch die gelegentliche Holzrückung wird als ausreichend erachtet. Jungbestandspflege findet nur noch 1-mal statt, schwache Durchforstungen in der 3. und 4. Altersklasse dienen der Kosmetik und sind nicht auf bestimmte Holzsortimente ausgerichtet. Der Wert bestimmende Faktor ist nicht der Holzsertrag,



sondern die Erholungswirkung dieser stark differenzierten ungleichaltrigen Kiefernwälder.

Mit Blick auf die Danziger Bucht verlassen wir dieses schöne Waldgebiet. Am Hafen von Jastarnia (Heisternetz) nehmen wir Abschied von unseren netten Gastgeber der Oberförsterei Wejherowo.

Im Forsthotel des Jagdforstreviers Czarne treffen wir zum letzten Mal in dieser Woche spät im Dunkeln ein, der sonst übliche Bade- gang im See blieb aus. Der sog. „Abschiedsabend“ wurde eingeleitet, noch einmal stimmt Heiner Rupsch einige Jäger-Lieder mit

seinem Akkordeon an. Eine erlebnisreiche Woche liegt hinter uns. Wir hatten Gelegenheit, viele Eindrücke dieser wunderbaren Landschaft innerhalb der Forstdirektion Danzig gewinnen zu können. Immer haben wir aufgeschlossene und engagierte Forstkollegen auf polnischer Seite angetroffen, denen unser besonderer Dank gilt. Uns wurde eine außerordentliche Gastfreundschaft zu teil, die nicht als selbstverständlich anzusehen ist. In be-

sonders freundschaftlicher Weise dankte Hanno Müller-Bothen **Tomasz Kaliszewski** für seinen unermüdlichen und stets hilfsbereiten Einsatz.



Samstag, 29. August 2009
(Vormittag)

Heinz-H. BRUNS

Rückreise, Rückschau, Ausblick

Peron, Peron . . . immer wieder auf der Suche nach Peron. Zum vierten Mal bin ich nun schon beim Austausch norddeutscher Forstvereine mit der Polnischen Forstgesellschaft (PTL) dabei. Jedes Mal stellen wir uns dieselbe Frage und stehen mit großen Augen vor den Infotafeln der polnischen Bahnhöfe. Aber letztendlich führten Raten, Fragen und Vertrauen zu dem richtigen Bahnsteig und Gleisabschnitt. Vielleicht sollten wir aber auch einmal an unserem „Polnisch“ arbeiten und hier die Schulbank drücken. Nur unseren Professor aus Eberswalde ließ die Frage nach Peron völlig kalt. Kaum waren wir am Samstag nach der Busfahrt auf dem Bahnhof in Lebork



angekommen, fand Wolf-Henning wieder ein „ruhiges Plätzchen“ inmitten der Koffer und rastloser Exkursionsteilnehmer. Ein gutes Buch kann man – wie so oft in dieser Woche auf längeren Busfahrten – immer lesen, wieder beiseite legen und erneut aufnehmen.

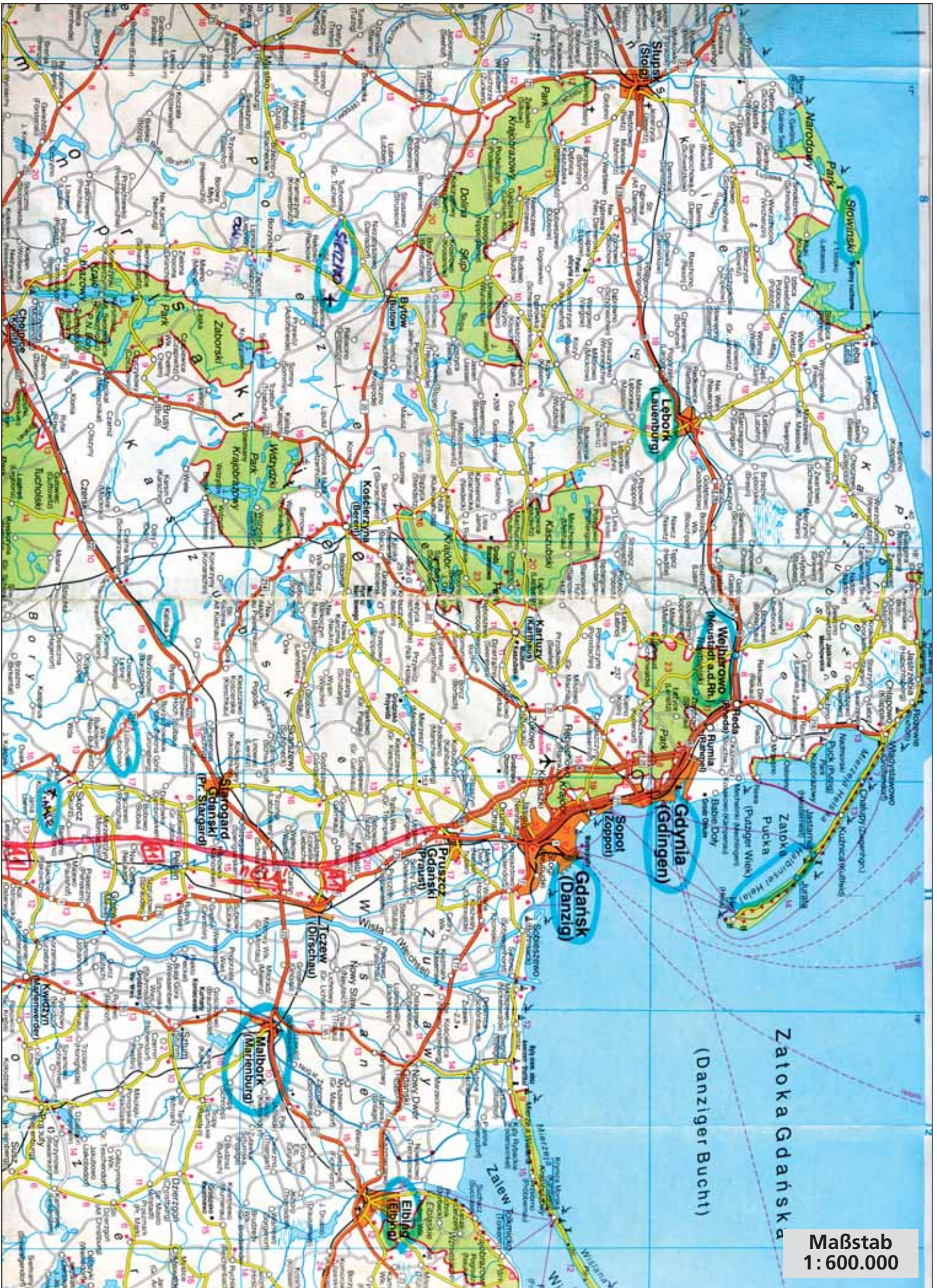
Wir waren am Samstag aber nicht die Einzigen in Lebork auf dem Bahnsteig. Viele polnische Mitreisende drängten nach und nach zum einlaufenden Zug Richtung Stettin. Reservierungen sind in Polen nicht möglich und in einem vollen Zug auch nicht durchsetzbar. Letztendlich waren wir froh, im überaus vollen Zug vorerst einen akzeptablen Stehplatz gefunden zu haben. Verteilt auf verschiedene Waggons fuhren wir fortan Richtung Stettin. Die Ersten von uns hatten Glück und konnten sogar einen Sitzplatz im 8-Personen-Abteil ergattern. Zusammen mit dem Gepäck war es dort nicht gerade bequem, aber man saß und konnte . . . zuweilen sogar wieder zum Buch greifen und lesen. Auf den vielen Stationen Richtung Stettin lichteten sich die Reihen der polnischen Mitreisenden und so fanden wir aus verschiedenen Abteilen wieder zusammen. Zu Acht im Abteil – die Waggons sind auch nicht breiter als bei uns – macht dann das Reisen in charmanter Begleitung bisweilen Spaß und manches Fußhakeln oder „Hintern-drücken“ gerät somit in Vergessenheit.



Unvergessen bleiben aber die Eindrücke der gesamten Exkursionswoche in der Forstdirektion Gdansk. Forstdirektor Grus, Forstdirektor Kaczmarczyk und alle polnischen Forstkollegen und -kolleginnen hatten diese Woche hervorragend vorbereitet. Unvergessene Eindrücke an Ostsee, Nehrung, auf den Wanderdünen, in den weiten Wäldern der bereisten Forstämter, von Natur und Landschaft, in den Städten und an historischen Orten sowie eine Gastfreundschaft, die ihresgleichen sucht, machten uns um Vieles reicher. Ein Exkursionsprogramm wird aber nicht nur einfach gemacht, sondern es wurde auch während der Exkursion von den Gastgebern immer wieder gestaltet und mit Freude begleitet. Diese Freude konnten wir an jedem Exkursionstag bei allen polnischen Freunden erleben. Unermüdlicher Motor, Organisator, Dolmetscher und Freund war in dieser Woche von Anfang bis zum Ende Tomasz Kaliszewski. Seine freundliche und stets hilfsbereite Art während der gesamten Woche war unglaublich, sein unauffälliges Wirken im Hintergrund kaum zu spüren. Dafür auch dir, lieber Tomasz nochmals unser Aller Dank.

Die polnisch-deutsche Freundschaft und der Austausch zwischen der Polnischen Forstgesellschaft (PTL) und den norddeutschen Forstvereinen können mittlerweile auf eine 25-jährige Tradition zurückblicken. Im Jahr 1984 fand damals auf Initiative von Karl Möhring, Forstamtsleiter in Hardegsen, der erste Austausch statt. Ebenfalls ein Mann der ersten Stunde war Dieter König, Forstamtsleiter in Stadtoldendorf. Vor dem Fall der Mauer und des Eisernen Vorhangs waren die ersten Reisen damals keine Selbstverständlichkeit. Erzählungen der Erstreisenden lassen die „Begleitumstände“ nur erahnen. Aber von Anfang an waren alle Begegnungen auf polnischer und deutscher Seite getragen von einem freundschaftlichen und offenen Austausch. Diese Freundschaft, aber auch die offene Begegnung unter Forstleuten, ließen eine dauerhafte Beziehung entstehen und waren Garant für die vergangenen 25 Jahre. Zugleich waren diese Begegnungen aber auch nur möglich, weil engagierte Koordinatoren diese Tradition gelebt und fortgeführt haben. Hier gilt unser Dank insbesondere unserem Koordinator Hanno Müller-Bothen und (seinem „Sekretariat“) Barbara Piesker.

Damit diese Tradition auch künftig fortgesetzt wird, wollen nunmehr Polnische Forstgesellschaft und Deutscher Forstverein über die bereits bestehenden „Ländervereinbarungen“ hinaus längerfristige Vereinbarungen auf zentraler Ebene treffen.



Maßstab
1 : 600.000